

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **21 (1939)**

Heft 14

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kriegsleute überhaupt betrachten. Denn England hat sich bekanntlich bis heute geweigert, im Osten Europas irgendwelche Garantieverpflichtung zu übernehmen. Man hat ihm die Verewaltung der Pachtvollmacht die Augen geschlossen.

In Berlin herrscht natürlich höchste Ertzrung über Englands Dapwidertreten. Hilfer hat in Welschenshofen anlässlich der Taufe eines neuen Schlachtfeldes folgende Erklärung abgegeben, die er eingeleitet, "Eintrittsgebühren" auf die Dauer nicht hinnehmen werde. Auch der Ton der italienischen Presse ist natürlich höchst.

Gegenwärtig weißt der polnische Außenminister Welsch um seinem schon seit einiger Zeit vorgehenden Besuch in London. Er hat nun außerordentlich wichtige Fragen zu besprechen. Es heißt, daß das englische Garantieverprechen zu einem gegenseitigen ausgetauscht werden soll, daß also Polen auch England für den Fall eines Angriffs zu Hilfe kommen werde.

In der Aufsichtung der Welschfront bildet in dessen, wie Chamberlain betonte, die polnische Garantie nur eine Etappe. Die Verbindungen mit den übrigen für bedroht stehenden Staaten gehen weiter. So gingen bereits mehrere bestimmte Gerichte um, daß England auch für Polen eine ähnliche Garantie wie für Rumänien übernehmen wolle. Doch ist bis heute darüber offiziell nichts bekannt gegeben worden. Daß aber Verhandlungen im Gange sind, auch mit Jugoslawien, Griechenland, der Türkei, andererseits mit Ungarn, ist zweifellos. Zu zweifeln ist nur, ob die Öffentlichkeit darüber überhaupt etwas erfahren wird, denn die Presse namentlich der Streitstaaten vor dem deutsch-italienischen Drobungen nicht bestimmt zur Discretion.

Wegen die Beschuldigung der Einseitigkeit hat sich letzten Montag Chamberlain vor dem Unterhaus energig verwehrt: Die gegenwärtig geführten Verhandlungen würden keine Drohung gegen Deutschland enthalten. Solange Deutschland ein guter Nachbar sei, über das Verhalten der Briten übernehmenden malen Ereignisse hätte allen an Deutschland grenzenden Staaten unangenehm, besorgt und ungewiß hinsichtlich Deutschlands künftigen Absichten gemacht. Daß die ganze englische Nation gegen die Regierung und ihren neu eingeschlagenen Wegen steht, beweist großartig die nachfolgende Debatte über die Außenpolitik.

Was hat nun Italien im Sinne? Daß es fortwährend Truppen aufmarschieren, ist kein Geheimnis mehr. Aber wohin zielen sie? Darin die Gerichte wollen wissen, daß es Italien auf Albanien abgesehen habe. Was Libanon, der Hauptstadt Albanien, kommen zwar katastrophale Demontis: Albanien würde mit ägyptischer Energie seine Unabhängigkeit behaupten. — Hoffentlich bleibt Europa ein neuer Schauplatz!

noch sich in ihrer Lebensrichtung vom rein weltlichen mütterlichen Intuitione leiten ließ. Deshalb stellte diese auffallend groß und schön gewachsene Frau ihr ganzes, bewußtes Leben in den Dienst der Vermittler, der Schwerverbunden, der Tauben, der Stummen und sprachlich Benommenen.

Als junges Mädchen diplomierte Jakobine Aye in der Taubstummenwelt von Hedwig Wosling, und trat als Lehrerin der Spezialklasse in die Volksschule ein. Sie baute ihr interessantes Berufsgebiet frei aus, und wurde Lehrerin dieser Spezialabteilung. Als solche habe ich Jakobine Aye — sie war damals meine Schichtlerin in Französisch — kennen gelernt. Wie weit ich ihr dankbarer Zeuge gewesen, wenn sie nach Schluß ihrer Tätigkeit nach Hause begabte, um ihnen und deren Angehörigen auch im Elternhaus Anleitung und Anregungen zur hochachtungsvollen Rücksicht zu geben. Und wie herzlich war es zu sehen, wie diese durch den kleinste Fortschritt Begünstigten ihre geliebte hochbegabte Lehrerin — diese Selbste des Nordens — dankbar anerkannten.

In Jahre 1912 beauftragte mich Jakobine Aye in der Schweiz. Damals hatte sie auf einem Songreß für Unterrichtswesen in München ihre selbstkonstruierten und von ihrem Bruder, General Johann Herrit Aye, geschriebenen und graphisch so künstlerisch und anschaulich dargestellten Sprachtabellen mit Mundstellungen und Sprechapparaten ausgestellt, die für den Unterricht eine tiefgreifende Erleichterung bedeuteten.

Neigen Sie zur Verschleimung
Auffen, Halsentzündungen, eitrigen Entzündungen und wollen diesen unangenehmen Zustand endlich beseitigen, dann kann man Ihnen mit einem Glaschen „Makamistes“ ein gutes Mittel zur Verfügung stellen. Es enthält ein einziges, wirksames Mittel, das die Schleimhäute reinigt und die Entzündungen beseitigt. Es ist ein natürliches, pflanzliches Mittel, das keine Nebenwirkungen hat. Es ist in allen Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften zu haben. Preis 1.00 Mark pro Glaschen. Versandt durch die Makamistes-Waldmann & Co. in Wien.

Klang, der beständig durchs Gemüt zieht, hat sie in wahrere Wirklichkeit verriet. Die Ansicht jenseit der Lieb wie Instruktion über das Leidensgefühl hin. Die ersten Stunden sicher weiter, wie kommen heran. Welligkeit verlornt der Vogel, hebt sich über die Dächer hinaus und verflüchtigt. Die Autos rattern wieder: die Elektrische antizipiert, und die Schaulustner glitzern...

Der Frühlingshut

Die ältliche Dame mit dem schwarzen Hut, der ihr so wunderbar altmodisch auf dem Kopf saß, ließ sich keine Spur von Schönheit. Das weiße Haar, das ihr den Kopf umgab, war ein Zeugnis für ein Leben, das über die Jahre hinweg geblieben war. Sie trug einen einfachen, grauen Mantel, der sie nicht weniger ansehnlich machte. Ihre Augen waren tiefblau und schienen in die Ferne zu blicken. Sie hatte eine gewisse Würde, die von ihrer Haltung und ihrem Gang ausging. Sie war eine Frau, die die Jahre nicht nur nicht an ihr vorbeigeführt hatten, sondern sie sogar zu einer Frau gemacht hatten, die in der Welt ihren Platz gefunden hatte.

Im Jahre 1917 war Jakobine Aye Mitglied der „Taubstummen Liga“ (das Wohl der Schwerhörigen), von welchem Verband sie später Ehrenmitglied wurde. 1918 kam als Frucht jahrelanger, unermüdlicher Arbeit das illustrierte „Taubstummen Jahrbuch“ (Sprechunterricht) heraus.

In diese Zeit fällt auch die Gründung eines eigenen Heimes und Ferienheimes für Schwerhörige und Taubstumme, sowie ein Fonds von über 100,000 Kronen, von welcher Summe freies Aye mehr als 20,000 Kr. zumangewendet hatte. In einem unkaputtlichen Lande wie Norwegen bedeutet dies noch mehr Ausdauer als anderswo.

Im Jahre 1928 überließ Jakobine Aye ihre soziale Schularbeit an, und wurde nach dem Beispiel Finnlands und Schwedens Gründlerin des „Nordeuropäischen Frauenheeres“ (Nordeuropäisches Frauenheer). Nun trat die große Vaterlandsliebe und das Organisationsgenie der schon 65jährigen in den Vordergrund. Sie wurde einmütig zur Generalin ernannt. Dieses, insbesondere nach künftigen Geschick, geschaffene Frauenheer ist in fünf Gruppen eingeteilt:

Die Aufführungsgruppe ließ sich zur Aufgabe, durch Vorträge und Artikel in der Presse ihre Arbeitssiele der ganzen Bevölkerung bekannt zu geben. Solche Gruppen sind in jeder Stadt und in größeren Dörfern am Werke.

Der Verpflegungsgruppe, der weiterverbreiteten des Landes, steht es zu, an Armer, Kranke und Hilflosigkeiten (Arbeitslose) die Verpflegung zu bereiten. Dieser Dienst hat auf ökonomischem Gebiete eine wertvolle Reform geschaffen.

Die Erzeugnisse und Materialbeschaffung sorgt für die Ernährung des Heeres und der Flotte. Ihr untersteht das Materialdepot.

Zum Hilfsdienst der Schweizerfrau

Mit dem 1. April ist das Bundesgesetz betreffend die Ausübung der Ehepflicht in Kraft getreten. Die Woche hat der Bundesrat dazu eine Verordnung erlassen, die die Ehepflicht mit der Einteilung in eine der drei Hilfsdienstklassen und endlich mit der Berechnung des 60. Altersjahres. Es soll auf allgemeine und berufliche Eignung bei der Einteilung Rücksicht genommen werden.

Mitglieder von behördlich anerkannten Verbänden, die zur Unterstützung der Landarbeit durchzuführen (neben Schiefererinnen, Konturierfabrikerinnen etc. sind die Vereine zur Förderung des Aufwaches, der freiwilligen Sanitätsdienste (genannt) sind in die ihrer Vorbereitung entsprechenden Hilfsdienstklassen einzuteilen. Die eine der 31 Hilfsdienstklassen heißt: Fürsorger HD.

Mit Spannung haben wir Frauen die Veröffentlichung der bundesrätlichen Verordnung erwartet. Seit langem wirbt man um die Mitarbeit der Frau im Aufwache, ebenfalls rechnet man im Kriegsvorparat auf die Mitarbeit der Frau. Die Frauen, die bis heute schon dem Aufwache zugeweiht wurden, sind bereits dienstpflichtig, die Krankenpflegerinnen wissen um ihre „Dienstpflicht“, die Samariterinnen haben zum großen Teil die ersten Aufwachdienstpflichtigen Frauen gestellt. In der Welt, Basel, Zürich etc. arbeiten die Frauenorganisationen an der Vorbereitung zum Hilfsdienst der Frau. Überall ist die Bereitschaft der Frauen groß, Pfadfinderinnen, Studentinnen, Antikontrollen u. a. m. haben bereits die Anfragen erhalten, ob, wo und wie ihre Arbeit in Frage käme u. s. f. Es versteht sich für die Schweizerfrau von selbst, daß sie gewillt ist, sich einzufügen, davon muß wohl kaum gesprochen werden. Sie wird, wenn es zur Grenzbesetzung und Schlimmerem kommen müßte, ihren Platz ausfüllen, wo immer sie benötigt ist, sie wird die im Grenzgebiet stehenden Männer im Beruf, im Bureau, in der Fabrik und auf dem Acker zu ersetzen haben und sie wird in Pflege- und Fürsorgeaufgaben organisatorische Vorkarbeit und tauglichfähige Kleinarbeit zu leisten haben.

Daher die begriffliche Spannung, mit der wir Frauen die Verordnung des Bundesrates erwarteten. Wir haben in der Tagespresse bergleich darnach geschaut, auf die Frau bezügliche Meldungen in der Verordnung und ihren Kommentaren zu finden. In einem Blatte allein war zu lesen:

Als freiwillige können für bestimmte Hilfsdienstleistungen auch weibliche Hilfskräfte verwendet werden, sofern ihre Eignung den Anforderungen der betreffenden Hilfsdienstleistung entspricht. Frauen können bei der Sanitäts- und Fürsorgearbeit, im Motorwagenendienst, beim Auswachen, und Bekleidungsarbeiten, für administrative Arbeiten und im Verbindungsdienst. Als freiwillige Hilfsdienstleistungen gelten ohne weiteres die Berufsantwortschwester und das Personal der freiwilligen Sanitätsdienste. Vorbehalten bleibt die Aufzuchtspflicht der Frauen.

Demnach gelten also lediglich die dem Aufwache zugeweihten Frauen als Hilfsdienstpflichtig. „Freiwillige Hilfsdienstleistungen“ (merkt man nicht den Mangel an Sog?) sind die Berufsantwortschwester und Samariterinnen! Warum ist nicht einfach zu den Hilfsdienstpflichtigen rechnen? Und damit eine doch bestehende Verpflichtung auch als solche gesellschaftlich anerkannt mit allen Konsequenzen?

Man verzeihe diese Frage nicht falsch. Wir drängen wachlich nicht, daß man die Frau in die Militärpflicht einbeziehe. Wo sie es aber schon ist, und wo sie es um der geordneten Zusammenarbeit — und dies ist im Sanitätswesen nötig — sein muß, da soll es auch offen zugestanden werden.

Der freiwillige Hilfsdienst der Frau wird als patriotische Ehrenpflicht und, mehr als das, als ein Ausdruck des Lebenswillens unserer Nation und der selbstverständlichen Notwehr und Hilfsbereitschaft der Schweizerfrau von den Frauen selbst anhand genommen. In welcher Art seine An- und Eingliederung zum allgemeinen obligatorischen Hilfsdienst geschehen muß, wird die Praxis zeigen.

Diese Zeilen waren schon geschrieben, als der Antrag des Bundesrates an das Schweizervolk, sich zum Hilfsdienst zu melden, erschien! Wir freuen uns, daraus hier die Stelle zum Ausdruck zu bringen, in der

Die Jugendgruppe bildet seine Mitglieder für den Mobilisierungsfall aus, und legt besonderes Gewicht auf militärischen Drill. Diese jüngsten Rekruten stellt man, ungefähr unserer Pfadfinderinnen gleich, an Posten, die ihrer persönlichen Eignung und dem Gebote der Stunde dienen.

Der fünften Gruppe fallen die Geldbeschaffung und die Buchhaltung der ganzen Organisation zu. Erfreut wird größtenteils mittelst Aufführungen und Basaren verwirklicht.

Die sechste und letzte Gruppe, die mit der größten Verantwortung und den erfahrensten Mitgliedern, unmisslich den Gaschutz und die erste Hilfe bei Notfällen. Hier werden der weiblichen Militär Ausbildung im Krankenpflegewesen und in der Gaschutztechnik, in Verbindung mit dem roten Kreuz, erteilt. Während Epidemien und bei Unglücksfällen erstreckt sich diese Gruppe äußerst wertvoll.

Im goldenen Banner dieses Frauenheeres stehen über den Verbandesinitialen A. F. F. die paar Worte, die seine Betagte Generalin angeht hat: „Mit unsem Männern auf der Wacht des Vaterlandes.“

Verständliche Verbindungen von notwendigen und schwebenden Königshäuser, sowie von den finnischen und schwedischen Pfadfinderschaft ihrer Schwesterverbände schmückten sie. Das ist die äußere Anerkennung, ohne die sie dennoch der beste herrliche Mensch gewesen wäre. Das Größte an ihr war ihr warmes, mitfühlendes Herz, das sie alles, was sie in ihrem Leben unternahm, zum Segen ihrer Umwelt vollenden ließ. Solche Menschen gibt es überall, sie sind nicht das Produkt eines nationalen oder gar politischen Schicksals. Sie sind als Leuchten geboren, und tragen dieses Wohlgefallen in ihrem Innern durchs ganze Leben, durch Sturm und Unbill, und geben fortwährend das, was unferer entsetzten, aber dennoch in Glaubenssehnsucht aufschreibenden Zeit so Not tut — Idealismus.

Erzgebirge Laett. v. A. g.

sich der Bundesrat nun doch auch direkt an die Frauen wendet. Er lautet:

Die gleiche Aufforderung richten wir an alle Frauen und Mädchen. Die Landesverteidigung ist auf die Hilfe der Frauen in hohem Maße angewiesen. Einerseits werden die Frauen im Kriegsfall die Lücken ausfüllen müssen, die im Wirtschaftsleben durch die Einberufung der Männer zur Armee entstehen. Dazu braucht es keine Anmeldung zu den Hilfsdiensten. Andererseits sind die Frauen berufen, der Armee im Sanitätsdienst, in den Fürsorgeeinrichtungen aller Art und auf vielerlei sonstigen Gebieten nicht nur wertvolle, sondern unentbehrliche Dienste zu leisten. Dafür können sich Frauen und Mädchen zu den Hilfsdiensten melden. Auch sie können dabei erklären, auf welchem Gebiet sie sich zu betätigen wünschen. Durch den Eintritt in die Hilfsdienste werden die Frauen wie Wehrmänner aktive Mitarbeiterinnen an der Landesverteidigung.

Kleiner Alltag im Dienste der großen Idee

(Schluß)

Nun soll die Schweizermutter auch gute Staatsbürger erziehen. Da achte sie frühzeitig darauf, daß die Kinder nicht Egoisten werden. Besonders Einzelkinder sind dieser Gefahr ausgelegt und zwar im Weiteren wie im Wirtshaus. Egoisten aber sind schlechte Staatsbürger, denn sie werden nur schwer bereit sein, im Notfall für ihr Land Opfer zu bringen. Das Einzelkind wird leicht verwöhnt und lernt nicht schon von klein auf, sich einzufügen und auf andere Rücksicht zu nehmen. Zu sehr fühlt es sich selbst als Mittelpunkt allen Geschehens und weiß gerne bequem und lebensuntüchtig. Das gilt vorab vom Mädchen im einfachen Arbeiterhaus. In der breiteren Familie müssen besonders die älteren Mädchen ganz selbstverständlich von früh an zugreifen und ihre eigene Person mit ihren Wünschen zugunsten der jüngeren Geschwister zurückstellen; anders das Einzelkind nicht gewöhnt ist, auf deren Wohl nicht auszugehen, so zwingt sie ihre Hausarbeit so leicht, daß es ihr nicht zum Bedürfnis wird, das nachwachsende Mädchen oder den Knaben auch dazu anzuhelfen. Die liebende Mutter denkt wohl auch: Die Kinder sollten es besser haben, als sie es in ihrer schweren Jugend hatte. Dabei ist sie sich nicht bewußt, daß sie die Kinder so hindert, ihre Kräfte zu entwickeln und ganz unermert in die Lebensarbeit hineinzumachen von Heim aus. Kommen solche verwöhnte, geschonte Kinder dann in eine Berufslehre, so haben sie schwer, in der Arbeit auszuhalten; vorzeitiger Lehraustritt ist dann die Folge. Für den Hausdienst sind solche Mädchen selten mit Erfolg zu gebrauchen.

Zu der Charaktererziehung sollte die Schweizermutter ihr Hauptziel auf die Erziehung des Selbständigkeits im Denken und Handeln richten. Das Kind soll in kleinen Dingen selbst entscheiden lernen, was richtig zu tun oder zu lassen sei; die Mutter verneine vor allem, nur zu befehlen, um ihre Autorität zu betätigen; sie verbiete nur, was sie verbieten muß. Sie halte das Kind an, nicht einfach Meist

Bergl. Nr. 11

„Seit 40 Jahren wache ich über die Qualität von Kathreiner Malzkaffee“
sagt Makamistes Waldmann von Kathreiner

auf den hochgelammten Boden. Fräulein Gabriele's hausbackenes Gemüt wurde bei seinem Anblick ganz weich. Sie wußte nicht, sollte sie ihn mit einem Sommerwäcker oder einem Sommergetränk besorgen. Lebenslang war er ein kleiner Anstand dieses blau wolfsen Tages.

Doch je länger sie hinsah, desto unruhiger wurde Gabriele. Ihr fiel ein, daß sie ohne in den Spiegel zu schauen von so Hause weggegangen war. Siecher lag der Hut tief und unruhig vor ihr, ganz schief in dem hellen Licht. Was man auch nicht sieht, ist, wie man in der Richtung nach nicht nachlässig sein, ermahnte sie sich selbst und hieß aus, einen Hut zu kaufen.

Die Verkäuferin schaute eine Mauer von Kopfbedeckungen vor ihr auf. Alle waren sie grau oder schwarz, und glückselig Fräulein Gabriele's Blick war ein Singeln dem anderen.

„Nun, das ist ein Singeln dem anderen.“ fragte die frühlingssingende Gabriele. „Zum Beispiel etwas mit einer rosa Schleife?“

Die Verkäuferin schaute eine Stunde, nur eine Stunde. „Gewiß Madame, nur sind diese Hüte ausgeprochen jugendlich, ich weiß nicht.“ Das Wort wie ein Singeln dem anderen. Fräulein Gabriele annehm in der Ehre. „Beigen sie bitte“, befragt sie mit ungewohnter Energie. „Nichtig, da war ein Hut mit einem rosa Band, wie ich das kleine Mädchen getragen hatte. Fräulein Gabriele sog die Worte. Sie, die Schamame, fragte nicht einmal nach dem Preis. „Gewiß“, schaute Gabriele wieder in die Ferne, „berühmt die Verkäuferin ihr momentenes Gemüß zu beruhigen, denn das hübsche Mädchen auf diesem thörichten Haupt sah doch gar zu lächerlich aus.“

Gabriele hörte ihr verständnislos und verwirrt zu. Dieser Hut gefiel ihr, diesen Hut wollte sie haben. Mit weicherer Halskette trat sie hierher aus dem Laden.

Ein paar Hüben, die vor dem Geschäft kauften, brachen bei ihrem Anblick in ein lächerliches Geknack. Sie liefen schreiend hinter dem alten Fräulein her und zeigten mit den schmutzigen Fingern ungeniert auf seinen Kopf. „Gassenkinder“, dachte Fräulein Gabriele und beugte sich, wegschweigend.

Am Stamm saßen außer frühlings Menschen. Sie lachen und lächelten. Sogar der Herr mit dem schwarzen finsternen Bart bezog seine Lippen. Eine dicke Frau wurde von einem schwedischen Hufenanfall gezeichnet. Sie prunkte und lachte und erwiderte lächelnd in ihrem Laichentum. Gabriele füllte sich unbeschäftigt, sie war froh, auszuweichen zu können.

„Was ist das für ein Gesicht?“ fragte Gabriele, als sie einen gewaltigen Schwefel. Und da sie ein schillerndes Licht und nicht sehr feinfühlig war, schrie sie laut heraus: „Ams Simmelwillen, Gabriele, was trägt du denn da auf dem Kopf?“

Das ältliche Fräulein arif erwiderte nach oben. „Es heken die rosa Mütze zu lassen. Unhöflich blühte es der Schwedlerin im Gesicht.“ „Meinst du den neuen Hut? Geht er dir nicht?“

Die Befragte seufzte: „Der Hut ist bestimmt hübsch, aber er paßt nicht zu dir, es ist ein Mädchenhut, den du nicht tragen kannst.“ „Ach, auch nicht“, sagte sie häßlich in düstlichem Trübsinn. „Was ist das für ein Gesicht?“ fragte Gabriele nur und ging hin, um zu gehen.

Als sie nach Hause fuhr, trug sie den neuen Hut in einem Papierack in der Hand. Im Wohnzimmer padte sie ihn aus, drehte ihn in ihren knöch

higen Sänden hin und her. Er war wie ein kind Frühlings, so leicht und hübsch, aber kein Frühlings für ein altes Mädchen.

Die Hüftkette schickte. Gabriele machte eine Bewegung, den Hut zu berühren. Doch dann ließ sie ihn liegen. Ein plötzlicher Troß lag ihr im Nacken. Die ältliche Wichte wirkte herein. Fräulein Gabriele sah, daß sie über den Winter langweilig und sehr hübsch geworden war. An jedem andern Tag hätte sie sich darüber gefreut, nur gerade heute nicht.

„In einem Schwere des Entschlusses hügte sie sich das Kind an den Hut.“ „Was ist das für ein Hut?“ fragte sie einmahl probieren. „Lante Gabriele, wenn geföhrt er denn?“

Der Hut sah auf den blonden Locken wie ein früher Sommergetränk auf einer Schiffschiffel. Draußen lachten und die kleinen Wäcker trafen sich hübsch verlangend.

„Was ist das für ein hübsches Gesicht. Das Gabriele's Mund blieb schmal. Gräulein sagte sie: „Wahst ihn, wenn du magst“, und lachten er am nachend sagte sie hinzu: „Dein Strumpf ist an der Ferse zerissen, du mußt daran denken, ihn am Abend zu flicken.“

Als das Kind gegangen war, und es blieb nicht lange mit dem hübschen alten Fräulein, ließ sich Gabriele mit dem Arbeitsort unter die Lampe. Ein rosa Kinderdäcker lag oben auf. Gabriele drehte es in ihren Sänden hin und her. „Auch das ein kind Frühlings und auch das nicht für mich“, dachte sie in ungewohnter Bitterkeit. Warum schenkt der Frühlings den Sinnen mit solchen Hüben und mit hübschen alten Fräulein, wenn sie beachtet, den müßsam erringenen Frieden? Zur wurde so heiß und eng in dem gemüthlichen Zimmer, daß sie aufstehen und das Fenster öff-

Betrachtungen zur „neuen Mode“

Die Artikelfolge
„Von den Ledigen in der Schweiz“
 von Dr. Dora Schmidt, Bern erscheint als
Sonderdruck
 in Form einer kleinen Broschüre. Zu
 beziehen bei der Schweizerischen
 für Frauenberufe Zürich, Bollwerkstrasse 9.
 Preis der Stück 20 Rappen; 50 Stück (für
 Vereine) 9 Fr. plus Porto

nungen nachzuplappern. Vor allem aber hütete sie sich, Schranken zwischen den Schichten zu setzen zu lassen. Kinder selbst sind kleine Demokraten; wenn wir sie unbeeinträchtigt gewähren lassen, so wählen sie die Kameraden nach Symphonie oder Antipathie, nicht nach Gesellschaftsstand und ihrer Zugehörigkeit. Das Kind unseres Volkes soll lernen, daß Schichtenunterschiede kein Werturteil bedeuten. Dazu ist aber für uns Mütter selbst oft eine Weisheit von unserer eigenen falschen Wertbegriffen notwendig. Sie sehr leicht doch bei einer Generation die Kopf- besser gesagt die Seelarbeit gegenüber der Handarbeit vorgezogen. Wir haben hier auch solche Urteile zum Teil schon übernommen, aber kommt auch die Bevorzugung der Berufe, bei denen man die Hände sauber behält, gegenüber solchen, wo man sich beschmutzt oder direkt mit Erde in Berührung kommen kann. Die durch die Lebensmittelpreise während des Weltkrieges hervorgerufene Begeisterung auch der Stadtjugend für den Bauernstand ist längst wieder verblasen.

Demokratische Erziehung verlangt auch, daß das Knaben wie Mädchen alle Arbeit machen lernen; so fügen sie sich ein, so lernen sie hilfreich gemeinsame Dingen tragen. Unsere Mütter sollten um der Kinder willen mit ihrer eigenen Persönlichkeitskraft oft in der häuslichen Arbeit zurücktreten, so würden die Mädchen von Klein auf wieder besser darin heimisch werden und in der häuslichen Arbeit die Befriedigung und Freude am Gelingen auch bei fleißigerer Betätigung erfahren können. Unsere Mädchen überwinden dann auch wohl wieder ihrer oft zur Schau getragenen Überwillen gegen Hausarbeit und den Hausdienstleistungen. Wenn unsere Mütter so mithelfen durch ihre Erziehung im kleinen Alltag, leisten sie auch ihren Beitrag zur geistigen Landesverbesserung, helfen sie doch der Heberhebung durch ausländische Hausangestellte zu weichen.

Entscheidend aber für die Erziehung zum guten Staatsbürger durch die Mutter ist ihr eigenes Verhalten in ihrer Lebensführung. Ihr Beispiel wirkt unermesslich auf die Kinder. So ist zu ihren Nachbarn ein gutes, ehliches Verhältnis hat, wie sie sich gegen Angehörige und Bekannte verhält, ob sie ohne Breite zu drücken ernst besagt, immer ist das Kind der stille, aufmerksam Beobachter. Besonders gilt das aber dem Staate gegenüber: Ob hier gehandelt wird nach dem Grundsatz „Wohlfahrt des Staates, was des Staates ist“ und Steuern, Tributen, Steuern zahlen ehrlich und ohne Wurren getragen werden, das wird sich dem jungen Staatsbürger einprägen. Wir Mütter dürfen vor den Kindern nicht gedankenlos kritisieren an Menschen und Einrichtungen, wir müssen dem Kinde zeigen, daß die Gemeinschaft Rechte und Pflichten bedeutet. Als Vorbild lehrt die Staatsbürgerin das Kind Achtung vor privatem und öffentlichem Gut, Sparsamkeit und Sorgfalt dafür. Dies fängt schon mit dem Kleinen Kinde im Tramp an, das die Erde nicht mit seinem Schülchen beschmutzen darf und geht weiter über das Schulkind mit seinen Schulbüchern, die es mit Sorgfalt behandeln soll.

Zur Bewältigung all dieser Anforderungen, die der Alltag in der heutigen Zeit viel mehr als je an unsere Schweizerinnen stellt, wird gründlicher hauswirtschaftlicher Unterricht, wie er vom schweizerischen Lehrerinnenverein und vom Bund Schweizerischer Frauenvereine gefordert worden ist, heutzutage beitragen.
 Von H. G. Schwind-Regenaß.

Es gibt teurere Waschmittel aber keine bessern als Jä-Soo!

nen mußte. Ein kalter Luftstrom brach herein. Darauf schwamm, wie ein Wombdrach auf nichtigem Wasser, ein süßer, berückend süßer Duft. Frühen Gabelte beugte sich in die Nacht hinaus. „Die Bienen fliegen auf der Wanda“, hieß ihr ein, „ob sie wohl schon fliegen?“ Sie neigte den Oberkörper noch weiter vor. Ihre Finger erstarbten fähig richte Glaschen. Sie röhre den Frühling, ihren Frühling, ja sie fangte ihn förmlich in sich hinein und freude sie in ihre alten Augen. Alice Wegmann.

Zu neuen Büchern
Maria Waser zum Gedächtnis
 Erinnerungen an Gespräche mit der Dichterin, ausgearbeitet von Fredy Ammann-Meuring.
 Verlag Schweiz. Illustrierte Einband, Zürich.
 Vielteils muß man selbst einmal versucht haben, das Bild eines Menschen sich im Zusammenleben mit ihm schon für das Kommen zu bilden, muß man einmal das innere Fragen und die sich lebende als Teil erfahren haben, um den ausdrucksreichen Tagebuch-Aufzeichnungen Fredy Ammanns über Maria Waser gerecht zu werden. Ihre Mütter notieren einzelne Ausprüche der Dichterin, die ihre Weltansichten, so wie wir sie aus ihrem Werk erkennen können, mehr bekräftigen als irgend welche. Einige kleine Situations-Bildungen wirken als echt schillernde Blicke in ein Schicksal weiter zum eigentlichen Menschenbild hin. Man kann sich denken, daß sie in einer künftigen Biographie der Dichterin ihren Wert bekräftigen. H. S.

Als Werner Sombart im zweiten Band seines Wertes über modernen Kapitalismus (erschienen 1902) die Mode als ein Bedarfsphänomen charakterisierte, wurde er noch nicht von ihrer bevorstehenden Demokratisierung, noch von ihrer ins Unübersehbare gelagerteren heutigen Bedarfsanregung.
 Mit es doch jetzt so, daß die Verbraucher-schicht gar nicht mehr vor die Wahl neuer und alt-modisch gestellt ist, sondern nur vor wesensbedingte modische Ergänzungen, die jedoch aktuell vollständig gleichwertig sind. Die Anregung des modischen Bedarfs kulminiert jeweils in den großausgesprochenen und tatsächlich schenswerten Auslagen zur jeweiligen Saisonöffnung und in den Vorführungen. Die Eingekauftkraft derselben ist ungeheuer. Daß der Bekleidungs-Modus demittelnden Geschäften und Utensilien zugleich einen immer schärfer werdenden Erfolgskampf widerpiegelt, wird sich ein nur auf die eigene äußere Erscheinung bedachtes Publikum kaum belüsten. Es sieht, belübt, fühlt sich angezogen, kritisiert und ... weißt das, was im Einzelfall persönlich zutrifft und sich mit den dafür zur Verfügung stehenden Mitteln vereinbaren läßt.

Trotz des flutartig angeschwollenen Angebots an neuen Stoffen, Fertigeleidung, Zutaten, ist heute leistungsmäßig sich über die Verhältnisse kleiden eigentlich seltener als ebendies. Das schon früh zu einem Verweise tendierende weibliche Geschlecht erzieht sich entschieden besser als die auf den Mann wartende Tochter zum Ausbalancieren der Ausgaben für die Kleidung mit dem Verdienst, dem Einkommen. Dazu bewahrt sie einen immer neuen Bedarf anzulegen, sondern tatsächlichen Bedürfnissen auch überlegt zu entscheiden trachtet für den Werttag, den Sonntag und feierliche Anlässe eine gewisse Einfachheit. Und kritisiert werden ihre kostspieligeren neuesten Einfälle (leider) immer auch in billigerer Ausführung kopiert, so daß auch mit beschränkten Mitteln so getan werden kann, als ob...

Stillich gleich bleiben sich auch diesmal: der klassische Tailleur, die nur in den Werten ruhiger geworden, in den Farben die Uebertragungen der neuen Palette mit magende Strich- und der Jersey-Mode. Erwähnenswert erscheint hier immerhin ein Jackett-Strickgenre, das an Strapazierqualität dem Vergleich mit einem bisher auch bei uns volks-

tümlich gezeigten Auslandsprodukt nicht nur standhält, sondern es geschmacklich weit übertrifft. Es umfaßt auch den neuen Kravatten, aber dafür weitere Gloden- und Faltenroze, ein Hauptmerkmal des neuen Modestils.
 Im weiteren „verweilt“ sich das Kleid immer mehr. Mittels Klaffungen, Draperungen, Falten aller Art, durch sorgfältig nachmodellierende Taillenpartien und lebenswürdige Garniturenfreudigkeit. Dabei kehren Spitzen, feine Paillementen, weiße Klößen als Fragen-, Aermel-, Halsabschlüsse wieder; feine Lingeriegarmenturen und -Mägen, Babalieres. Und von Paris aus tritt der Taftjupon mit Plüsch- oder gezeigtem Wolant, der Balist- oder Gazejupon mit St. Galler Entree- und -Volants einen neuen Siegeszug an. Die jetzt die ganz schlanken Modelle auch zahlenmäßig weit überholenden weiten Abendkleider werden mit mehreren langen Unterröcken getragen, von einem Unterrock aus feiner Seide oder funktionslosen Abgabvorziele in Form gehalten. Kleine reißbare Schößchen, Bersten und Klößen, festzelt um runde Ausgeschnitte, machen das Genre 1890 komplett.

Am den Hüften läßt man sich die wieder reicherer Bandarmaturen, auch noch die Blumen- und -Gärten gefallen. Aber — die Form-Grundriss-Charakteristika der neueren Modestil der Mode, dem man andrerseits zum Beispiel muß, daß niemand gezwungen ist, mitzutun. Die Mode „erlaubt“ nur, und erlaubt sich dabei keine Scherz und Witz. Mag man dem Auge auch ihre Farbkräfte gewagt erscheinen, im Grunde nur diese unübersehbare Farb- und weidung nicht weh, ist nur heiter, fröhlich und wohlwollend fürs Gemüt.

Am Jahre der Landesausstellung darf nichtlich noch erwähnt werden, daß Dinge wie modifizierte imprägnierte Garbines, schwere Durchseiden und Taftetas für Kleider und Straps für Kostüme auch im Lande selbst hergestellt werden, daß sich eine erfreuliche Zunahme des Interesses an unsern Kleinfeldern bemerkbar macht, nahezu 90 Prozent der angebotenen Konfektion heimischer Provenienz ist, und daß von der Basler Kunst- und Gewerbe-Exposition eine kleine Revolution in der internationalen Konfektionsproduktion ausgeht.

ten werden! Tragen wir Licht in ihre Dunkelheit, läsen und locken wir die Fesseln sumner Jungen und gelähmter Glieder.

(Eingabungen sind erhalten auf Postcheckkonto, Kantonspende Pro Infirmitas“ des jeweiligen Kantons.)



Schweizerische Landesausstellung
 Ein Fährlein-Mah.

Eine Idee, durchaus dazu angetan, in das vielgestaltige Bild der Landesausstellung fröhliche und bunte Töne zu bringen und zugleich so etwas wie staatsbürgerlichen Unterricht zu bieten, soll verwirklicht werden:
 Man ist an die Frauen der sämtlichen 3000 Gemeinden unseres Landes gelangt mit der Bitte, es möge in jeder Gemeinde ein Fähnchen gezeichnet werden, auf dem das Wappen oder die Farben der Gemeinde ersichtlich seien. Natürlich sind Form und Farben vorgeschrieben, so daß, wenn bereit sind 3000 Fähnchen am Zürcher Segelstade flattern werden, ein einheitliches Bild entstehen wird. Diese sympathische Vertretung aller Gemeinden muß aber zuerst geschaffen werden. So sollen nun die Frauen — wennschon sie noch immer nicht im Gemeinderat sitzen dürfen! — die fliegenden Fähnchen zeichnen und nähen, im Dienste der Gemeinde tätig sein!

Vorgeplant ist, daß bei der Eröffnungsfeier der Ausstellung im Landesausstellungs-Festzug 3000 Kinder diese Fähnchen tragen sollen, die recht stattliche Anzahl „Fröndli“ sich am ländlichen Preis ihres Zuglandes erfreuen und am fröhlichen Quell ihrer Kunst lieben werden!

Dorette Hanhart: Jungfer Regula
 Gute Schriften, Zürich.

In ihren Romanen „Das späte Schiff“, „Die gläserne Wand“ und „Der Tisch“, erweist sich Dorette Hanhart als Meisterin im Erzählen und im Ausdruck feiner menschlicher Nuancen und Differenzierungen. Sie mochte durch die Hauptanliegen ihrer Kunst vielleicht als notwendigweise gebunden erscheinen an eine gewisse gesellschaftliche und kulturelle Gebundenheit der darzustellenden Menschen und ihrer Umwelt. Die drei letzten Erzählungen, die dem Lebens- und den Gedanken der Dichterin entgegenstehen, sind die Dichterin von einer neuen, selbst den vertrauten Lesern ihrer Werke unbekanntem Seite. In schlichten Worten, in meist kurzen Sätzen, mit Verzicht auf funktionsreichen Aufbau berichtet sie von Jungfer Regulas Wänschen und Entlagen, von der Liebe und Ehe des Dientmädchens Anna und von eines kleinen Dämonen die den Gemühten verhängnisvoll die bemühte Befriedigung im Erleben und im Ausdruck, der sich Dorette Hanhart untersteht und als deren sie sich ohne Preisgabe ihrer künstlerischen Haltung als fähig erweist, mehr sie den Bestand derer bestmöglichst schmeizgerlicher Prosa. Denn dürfen wir als vollständig nicht eine Kunst benennen, die den Gedanken wie den Gemühten verhängnisvoll ist, weil sie das Leben darstellt wie es selbst sich darstellt, das schön und häßlich zugleich ist, das traurig und froh werden läßt, und dessen geheimen Sinn die Ueberwindung des Leides durch Güte heißt? H. S.

Unsere Gläubigen

gelten Frau Anna Spiller in Winterthur, Präsidentin des „Frauenvereins“ für alkoholfreie Wirtschaften in Winterthur, zu ihrem 80. Geburtstag. Ihre Lebensaufgabe erlangt ihr, als sie, von Frau Susanna Drell und einem Bruder angezogen, den Verein für Errichtung alkoholfreier Wirtschaften in Winterthur“ (sic) und als dessen Präsidentin in kurzer Zeit die beiden alkoholfreien Cafés „Kaffeehaus“ und „Erlenhof“ errichtete. Als Mitglied des Verwaltungsrates der „Stiftung für Gemeindefürsorge und Gemeindefürsorge“ hat sie in diesem wichtigen Gebiet der Volkswohlfahrt und -fürsorge in weitem Ausmaß gewirkt. Die Anerkennung für ihre Leistungen ist ihr nicht verweigert geblieben. Als schönsten Lohn für ihr unermüdeliches Wirken mag es die Jubilarin empfinden, daß ihr Werk sich bis zum heutigen Tage in festig stehender Linie entfaltet. Das Frauenlein Spiller ihre Präsidentinnenamt nun niederlegen will, erfüllt alle mit aufrichtigen Bedauern. Dankbarkeit und Segenswünsche ungeachtet hegen sie bei ihrem Eintritt ins neunte Lebensjahrzehnt. D. S. P.

Pro Infirmitas

die Schweizerische Vereinigung für Anormale, läßt in diesen Tagen in alle Haushaltungen der Schweiz ihre Kunstkarten- und Briefbogen. In seinem empfehlenden Auftrags dazu Herr Bundespräsident Etter u. a.:
 Mütter und Väter, die Ihr gesunde, blühende Kinder euer eigen nennt, bekundet Eure Dankbarkeit für dieses ungeschätzbare Glück durch eine hochherzige Tat der Liebe für jene Kinder, in deren Augensternen kein Licht und keine leuchtende Flamme aufleuchtet, deren Zunge in Fesseln liegt, deren Ohren beschlossenen sind, deren geistige oder leibliche Kräfte in Worten gebal-

Sophie Hämmerli-Marti: „Die Margau“
 Land und Mit zu meiner Lebensgeschichte.
 Verlag S. R. Sauerländer & Co., Aarau.

Von Simon Keller, dem Emmenletter Dichter, weiß Sophie Hämmerli-Marti zu berichten, daß es kein leichtes, einen Auschnitt der Gegenwart durch ein kleines Glas hindurch zu betrachten, weil ihm die Beschränkung des Blickfeldes eine tiefere und deutlichere Sicht in die Welt zu tun erlaubt. Scheint es nun nicht so, als habe Sophie Hämmerli selbst in ihrem Erinnerungsband diese selbstlose Art des Schauens vom Dichterkollegen übernommen? Das Bild Welt, das sie so liebend und genau betrachtet, wechselläufig nach Maß geschmeibetes Gewand, läßt sie den Menschen und ihrer Dichterin selbst Bewegungsfreiheit. Nur wenn so geistigste Persönlichkeiten wie ein Schmetterling vor fremdgestaltige wie ein Traut Weidling im Untreue auftauchen, spürt man wohl eine leichte Unheimlichkeit zwischen dem beobachteten Inhalt und der durch den Dialekt bestimmten Formulierungen.
 In ihrer köstlichen kleinen Prosa zeigt es Sophie Hämmerli ausdrucksreich in Zweifel, ob ihr Buch außerhalb von Dichtarringen seine Leser finden werde! Wege sie erlauben, daß Kantonsgrenzen nicht Sprechergrenzen zu bedeuten brauchen, daß vielmehr eine

dam brauchen in der Ausstellung bei der Verteilung „Heimat und Volk“ ihre bleibende Stätte finden.

Vom Wirken unserer Vereine

„Bon Seebot“, Silberfäden.
 In Bern fand unter der Leitung von Frau A. Biberstein-Kühli, Bern, eine Sitzung des Generalvereins der Schweizerischen allschweizerischen Seebot- und Silberfädenvereine statt, an der auch der neue Präsident der Verwaltung, Dr. Paul de Luerbain, Muri bei Bern, teilnahm.
 Nachdem leider im vergangenen Herbst die bisherige Vorsitzende und beliebte Leiterin, Frau D. Bergog-Guter, aus Gesundheitsgründen ihren Rücktritt erklärt hatte, war für sie eine Nachfolgerin zu wählen. Die Wahl fiel auf ihre bisherige Mitarbeiterin, Frau S. Keller. Dieser Leiterinnenwechsel bedeutet glücklicherweise für den Seebot seine Erneuerung von Frau Bergog, der er zu großem Dank verpflichtet ist. Sie wird vielmehr auch weiterhin im Vereinseinsatz für den Werk zur Seite stehen. Der Vorberlinerinnenwechsel gab Anlaß, nochmals mit herzlichem Glückwunsch an Frau Bergog und ihre Tochter Frau Birs, für den Seebot in hingebender Weise seit seinem Bestehen geleitet haben.
 Die Wiedereröffnung des Seebots, der als Saisonbetrieb im Winter jeweils geschlossen bleibt, wird zur gewohnten Zeit erfolgen.

Von Kursen und Tagungen
Frühlings-Singen
 unter Leitung von Prof. Frick 3bde
 11.-16. April 1930, in Zürich.
 1. Abend-singen (abends 7½-10 Uhr).
 2. Mütter-singen (nachmittags von 3 bis 4½ Uhr) für Mütter, Kindergartenmädchen, Primarlehreinnen.
 Kursgeld Fr. 5.—, bei Beteiligung an beiden Kursen Ermäßigung auf Fr. 8.—.
 Anmeldungen: an Herrn Walter Trübinger, Bienenstrasse 26, Zürich 2.

Veranstaltungs-Anzeiger
 Zürich: Hausfrauen-Verein Zürich und Umgebung, Mittwoch, den 12. April, 1930 Uhr, Kirchgemeindehaus, am Hirschengraben, Generalversammlung, Tagesabend, K. Programm.
 Redaktion:
 Allgemeiner Zeit: Emmi Bloch, Zürich 5, Simmenthalstr. 25, Telefon 39 93.
 Frauenverein: Anna Bergog-Guter, Zürich, Frauenbergstrasse 142, Telefon 28 608.
 Wohnschonli: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19.
 Manuskripte ohne ausreichendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt, Anfragen ohne solches nicht beantwortet.

BANAGO
 Wir wandern durch das Leben froh und trinken alle
BANAGO
 Gesundheit ist Optimismus
 C 114 NAGO OLLEN

Haushaltungspensionat „Wartburg“, Mammetsch (am Untersee).
 Mit dem Monat Mai beginnt auf der Wartburg der Sommerurlaub für Kinder jeden Alters ab 15 Jahren. — Die Schule wird in dristlichem Sinne geführt und legt besonderen Wert auf Einfachheit, Ordnung und Zweckmäßigkeit in allem. Hier der Kurse ist die Veranstaltung tüchtiger, vielfacher junger Menschen, die sich in jeder Vortagezeit zurecht finden können. Der Unterricht erstreckt sich auf alle hauswirtschaftlichen Fächer. — Die Schule hat auch weibliche Schülerinamen und erteilt gründlichen Unterricht in der deutschen und französischen Sprache. Das Zusammenleben von deutschen und westlichen Mädchen ist für beide Teile angenehm und interessant.
 Das Haus liegt am Waldesrand über dem Untersee, nahe dem eigenen Badeplatz. Der geregelte Pausenlauf, der Wechsel zwischen Arbeit und Erholung wirkt fördernd auf die Entwicklung von Körper und Geist.

Kaufen Sie für Ihren Salat das allbewährteste Vertrauensprodukt
Citrovin
 Foliarer Citronensaft mit dem Saft der sonnendurchglänzten Citrone. 1 Liter Citrovine in 1 Glas Wasser wirkt sehr durstlösend.

Chemische Wäschsalz- & Anker-Farben
Pedolin
 CHUR
 (Eigenschaft 134)

Der heimelige
Teerraum
 Marktgasse 18
Gipfelstube
 W. BERTSCH, SOHN
 ZÜRICH

Halsschutz
durch
Sensilla
dem Dampfbesitzer für ungesundes Klima

Apollonstrasse Nr. 225, 3. Stg., erhältlich in Apotheken

Tobler
Cacao



In Paketen mit
der Bleiplombe

von jeher
der meist verlangte
Cacao

200 gr. 60 Cts.

SILENTIA
STAUBSAUGER

PREISWERT
PRAKTISCH
ELEGANT
STÖRFREI
2 Jahre Garantie

Electro-Automaten A.G.
Zürich Bern Basel

Gesucht

Sekretärin

für die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.

Erfordernisse: Vertrautheit mit der Hauswirtschaft, besonders mit dem Hausdienst. Soziale und volkswirtschaftliche Interessen. Fähigkeiten für Vortragstätigkeit, Redaktion und Organisation.

Eintritt: Bald möglichst.

Anmeldungen mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen an die Präsidentin, Frau A. de Montet, Corseaux s/ Vevey.

Confiserie
E. SCHURTER'S ERBEN
beim Central und
im Haus zum Rieden



PLAENADE

Liethi Coiffeur
Zürich 4

Badenerstrasse 89, vis-à-vis Bezirksgebäude
Bekannt für feinen Service Telephone 51141

Dauerwellen Fr. 10.-

Für dieses Inserat vergütet ich 10%

SATTLEREI

Rud. Krebs empfiehlt alle

ZÜRICH 1

Untere Mühlestr. 6

Sattlerwaren etc.
Reiseartikel und
Lederwaren,
Filze und
Hundeartikel

BLUMEN-KRÄMER

BAHNHOFSTRASSE 38, ZÜRICH
TELEPHON 3 46 86
TELEGRAMM-ADR.: BLUMENKRÄMER

Blumen-Arrangements für Freud und Leid
in künstlerischer Ausführung

Kolibri

Zürich Uraniastrasse 2

Grösste Auswahl in

Strickmaterial

Handarbeiten in allen Techniken
Eigenes kunstgewerbliches Atelier
Strickstube J. Schurter.

Arbeitsstelle für Gebrechliche

Badenerstr. 79 ZÜRICH 4
Tel. 322 42

Handgestrickte Strümpfe,
Socken, Pullovers, Kinder-
sachen. Solide Wäsche und
Schürzen. Geschenkartikel

Wer bei uns kauft, hilft
Allen und Gebrechlichen
zu einem Verdienst. Bitte
denken Sie an uns.

Detektiv & Lieber streng diskret
erstes Spezialbüro

Schafft Klarheit in Vertrauens-, Ehesachen, Vermögens-
Prozessen! Beobachtungen, treffsichere Meirats & Spez-
Auskünfte Löwenstr. 56 Bahnhof Zürich 4 Tel. 3 9 4 9
a. Detektiv d. Stadt Zürich & Fremdenpolizei

corsets - Individuelle
moderne büstenhalter
elegante wäsche
feine strümpfe

Vorhänge

Fachkundige Beratung
Nur Qualitätsware billigst!
Bestes Spezialgeschäft
Frau L. Grob, Zürich
Augustinergasse 52, 1.
(direkt hinter der Bahnhofstrasse)



Kein Dienstmädchen?

denn erleichtern Sie sich die Bodenpflege gewaltig mit **BODOL**. Boden-Setts-Glanz-Film. **BODOL** glänzt von selbst tadellos schön wie Kristall! Spänen u. Blochen verboten! daher mindestens 50% Arbeitsverkung. **BODOL** glänzt viel länger, viel schöner, ist viel waschbarer, trittet, eincht ideal! Probieren Sie Fr. 2.00 erhältlich in Drogerien, wo nicht, vom Erfinder H. Haller, Chem. Wallisellen.

Für den
**„Einführungskurs für
Rotkreuz-Hilfspflege“**
offizieren wir Ihnen die vorgeschriebenen
Pflegeinnenschürzen

Studer & Wälchli
Zürich 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“
das Spezial-Geschäft für feine Damen-
und Herren-Wäsche

Zuschneiderin und **Mills-Directrice**
wird die strebsame **Damenschneiderin** durch
die Absolvierung unseres demnächst beginnenden
Haupt-u. Spezialkurses
Eigene Stelleyvermittlung! Verlangen Sie Gratis-
Prospekt Nr. 7 a von der
Zuschneideschule Friedmann
Wetbergstrasse 31 die einstige Berufsschule der Praxis Zürich 6

In prächtiger und gesun-
der Gegend gelegene,
gut eingerichtete
leitet junge Mädchen zu selbständiger Führung des Hauswesens an.
Unterricht und Umgangssprache französisch, Spanisch, Sport, Musik.
Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Mme. Anderföhren
Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

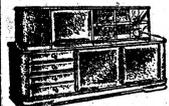
Mass-Corsets

Reparaturen u. Änderungen
werden prompt ausgeführt!
FRAU L. ALBRECHT
Universitätsstr. 117
ZÜRICH 6 Tel. 61205

Mercerie

H. Fürstler, Zürich 7
Forschergasse 31
Wolle
Handarbeiten

Kombischränke
und Kombibüfette



kauft man doch bei
Kombi-ROHNER
dem Fachmann mit ca. 40 Modellen
P. ROHNER
KANZLEISTRASSE 6
ZÜRICH

Aeschbach
Wein-Essig
Essig-Fabrik
N. Aeschbach
Wendehofstr. 10
Zürich
Für die
Wäsche
wie für alle
Wall-Wäsche

Neue Modelle
in
**Frühjahr-
Pullovers**
bei
MÜLLER & Sommerau
THEATERSTR. 8 BELLEVUE ZÜRICH

PETER
COUTURE CHAPEAUX
zeigt die letzten Neuheiten in den Salons
ZÜRICH - Bahnhofstrasse 37 - II. Etage, Lift

Phosfarine Pestalozzi
BESTE Kindernahrung, gibt starke Knochen, gesunde
Zähne! Stärkendes Frühstück, leicht verdaulich für Re-
konvaleszenten, Blutmare, schwerverdauliche Personen.
Die 500 Gr.-Büchse Fr. 2.25. **Kauft Pestalozzi!**
Gratis-Muster auf Verlangen P. 732 1 L.

Bettfedernreinigung
Dämpfen und Entstauben von Federn und Flaum
Waschen oder Erneuern der Fassungen
Frau Meili-Epprecht
vorm. Meili & Co. Zürich
Fraumünsterstrasse 23 Telephone 3 15 86
1. Stock, Lift

Große Freude bereiten:
Handarbeiten
Holen Sie sich den fach-
kundigen Rat und das Ma-
terial in dem bekannten
Handarbeitsgeschäft am
Limmatquai 62 (b. Rathaus)
Bathy Schlatter, Zürich

SAMENHANDLUNG
J. P. Krichtel
b. Zeughaus, Ankerstrasse 122
Zürich 4
empfeilt sich in Vögeln, Vogel-
käfige und Vogelfutter, Katzen-
futter und Hundekuchen etc.
266

Elegante Hüte
Modes Anna Bay
Hornergasse 12, Eoko Löwenstrasse
Zürich 2

Thee Wickevoort
la. China-Ihee * Indische Thee * Ceylon-Thee
D. HUY, Zürich, Storchengasse 16, Tel. 36.114

LE BON SECOURS - GENEVE
ECOLE ET ASSOCIATION D'INFIRMIERES
fondée en 1905 par la Doctoresse Champendal
18 MOIS D'ETUDES Cours théorique - stage pratiques
hospitaliers * **DIPLOME PROFES-
SIONNEL** * Reconnu par la Croix Rouge
Après un complément d'1 an 1/2 de stages
Pouponnière du Bon Secours
Cours de puériculture: 7 mois
Stage spécialement destiné aux jeunes filles desiruses de se préparer à leur
tâche future de mère de famille. 30322
Élèves temporaires admises (Missionnaires, travailleuses sociales etc.) Programme et renseignements:
Direction, 15 avenue Dumas

MAISON
Corin
Handelshof, Uraniastr. 35
Telephon 5 23 29 ZÜRICH 1

Verkaufsmagazine
in:
Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Horgen Thun
Oerlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Allstetten Neuenburg
Bern La Chaux-de-Fonds
Biel Luzern

Schaffhausen Buchs
Neuhäusen Appenzel
Chur Herisau
Aarau Frauenfeld
Brugg Kreuzlingen
Baden Wil
Zug Basel
Glarus Liestal
St. Gallen Laufen
Rorschach Pruntrut
Albstätten Delsberg
Ebnat-Kappel Zolingen

Die Notversorgung hat eingesetzt
Es geht ja immer etwas lange, bis die Allgemeinheit „in Schutz“ kommt. So auch in Sachen Notvorrat. Aber jetzt gilt's ernst; das spürt man am Umsatz und namentlich an dem, was gekauft wird: typische haltbare Reserve-Artikel. Deren Umsätze sind denn auch nicht selten um 100-200 Prozent gestiegen.
Ja, es gilt ernst.
Wer die Mittel hat, der begehrt einen sträflichen Leichtsinns, wenn er nicht eine Hunderter-Note in notwendigen, haltbaren Edwaren anlegt. Der Staat soll dann und muß für die sorgen, die sich das aus eigener Kraft nicht leisten können.
Was man nicht als Reserve kaufen soll: Gerösteten Kaffee, der das Aroma verliert;
Grieß, das leicht dumpf oder „läbig“ wird; Mehl, nur in geringen Mengen, das ohne besondere Vorsichtsmaßregel nur auf kürzere Zeit haltbar ist;
Fleischkonserven, die nicht unbeschränkt haltbar sind.
Haferflocken und Hafergrütze.
(Wir beobachten nämlich, daß diese Artikel als Notvorrat gekauft werden.)
Im übrigen weiß die Hausfrau meistens schon Bescheid.
Es ist nicht nötig, panikartig einzukaufen. — aber es ist gewissens, zu spekulieren, daß ja „doch nichts passiere“. Denn wenn etwas passiert, trägt man nicht allein die Folgen, sondern alle

andern bekommen es zu spüren, daß ein einzelner die Selbsthilfe versäumt hat.
Nächste Woche werden wir Ihnen noch einige Sondervorschläge machen.

Bern
rät an, Hausvorräte anzulegen. Umsätze in gewissen Artikeln verdoppeln sich. Aber wenn der Importeur mehr importieren muß, weil er doppelt so viel verkauft, heißt's von Bern: „Einer Kontingent ist erschöpft.“
Allen Respekt vor unserer Zürcher Regierung, die fängt an, sich zu wehren für den volkreichen und exponierten Kanton Zürich — die wird vorstellig in Bern und wird den Herren hoffentlich klar-machen.
„dass der Mensch und was er notwendig hat zu erst kommt, und nachher die staatlichen Schikanen.“
Man sollte in Bern auch einsehen, daß die Importeure gefordert, anstatt erschwert werden sollten, nicht zuletzt deshalb, weil wir so vielleicht „im letzten Moment“ noch Guthaben hereinbringen, die ohne diese Importe verloren sein könnten, — denken wir an die Oststaaten!
Verehrte Hausfrau!
Wir haben schwer vorgeseht, ganz schwer! Mehr noch als bei der Abwertung, als auch der ganze Nutzen dem Abnehmer zugute gekommen ist.
Sie können sich auf uns verlassen!
Deshalb müssen Sie aber doch Vorräte anlegen — denn — alle Möglichkeiten müssen ausgenutzt werden. Niemand weiß, was uns allen droht. Wenn jede Familie so gut wie der Staat selbst die ver-

nünftigsten Maßnahmen trifft, sind wir auf alle Fälle auf längere Zeit hinaus im Rahmen des Menschennöglichen gesichert.

NEU! **NEU!**
*Glandor-Schokolade
(Mandelcremefüllung)
in Täfelnchen 100 g 45.4 Rp.
(Schachtel zu 110 g = 8 Täfelnchen 50 Rp)

Kompotte:
Aprikosen, halbe
Williams-Birnen, halbe, geschält
*Erdbeeren
*Kirschen, rote
Pfirsiche, halbe
Fruchtsalat, extra
Ananas, „Hawaii“, Del Monte
1/1 Dose
Fr. 1.-
Fr. 1.30
Fr. 1.50

Unsere feinen **Early-Garden**, kalif.
Stangen- Del Monte, alles edbar
Spargeln *Prattlow, large size white
große Büchse Fr. 1.75
*Nur in den Verkaufsmagazinen erhältlich.